XVI.

Der Schlaf.

Komm, erquickender Schlaf! schweb' aus Elysiums
Myrtenhainen herauf, freundlicher Genius,
Mit der Palme des Friedens
Und dem Kelch der Vergessenheit.

Wer sollte den balsamischen Schlaf in der ambrosischen Nacht nicht lieben, diesen wohlthätigen lebensverlängernden Stillstand, der als wahrer Pendul unserer Lebensuhr solche täglich ordnet und uns am Morgen um einen ganzen Zoll größer macht als wir Abends waren? Wer wollte nicht dieses göttliche Intermezzo des Erdenlebens hochschätzen, wornach sich Jeder sehnt, der des Tages Last und Hitze getragen hat, so wie sich der nach dem ewigen Schlafe sehnt, der alt, krank, arm, verfolgt und lebenssatt ist? Die erste Frage an einen Unglücklichen oder Kranken, ja selbst Gesunden, sollte sein: Wie schlafen Sie? und die zweite: Wie alt sind Sie? Es fehlt uns noch ein gut und schön geschriebenes Werk über die physische und moralische Natur des Schlafes und seinen Einfluß auf Körper, Geist und Leidenschaften.

Der Schlaf ist nicht das rechte Bild des Todes, wenn der Tod ein Erwachen zu einem höhern Leben ist, kein Herabsinken des thierischen Lebens in das Pflanzenleben, denn er hat so gut psychische als physische Ursachen. Anstrengungen, Blutverlust, heftige Hitze und Kälte, geistige Getränke, be-

rauschende Gifte ꝛc., mechanische Einwirkungen aufs Gehirn, willkürliche Hervorrufung durch Niederlegen, Stille und Musik ꝛc. sind solche Ursachen. Der Schlaf ist nur eine aufgehobene Gemeinschaft der Seele mit der äußern Natur, die Seele wacht, und wenn sie sich mit der Bilderwelt der Phantasie beschäftigt, so — träumen wir. Wir wissen, daß selbst Scheintodte bemerkten, was um sie vorging, die Zubereitungen zu ihrer Beerdigung mit Angst sahen, aber außer Stande waren, ein Lebenszeichen zu geben. — Der Schlaf ist das einzige Geschenk, das uns die Götter ohne Arbeit gaben, mit Arbeit aber dreifach versüßen; der Schlaf ist ein Palliativmittel, der Tod das letzte Heilmittel, das heroisch kurirt. Sterne hat ein herrliches Lobkapitel über den Schlaf; Shakspeare im Macbeth preist ihn mit wenigen, kräftigen Worten, aber Sancho Pansa's Ausruf enthält das allergrößte Lob: „Gott, ehre mir den Mann, der die hübsche Sache erfunden hat, die man Schlaf nennt!"

Adam, als er zum erstenmale einschlief, muß geglaubt haben, er fange an zu vergehen, und träumte er, so muß ihm nothwendig die Poesie des Geistes wie reine Prosa und seine Träume wie Wirklichkeit vorgekommen sein; denn so kam die Sache Tausenden seiner Nachkömmlinge noch vor. Er hinterließ ein böses Beispiel, daß er schlief, ohne vorher gearbeitet, gespeist oder geredet zu haben, schlief so fest, daß man ihm eine Rippe aus dem Leibe nehmen konnte, ohne daß er es gewahr wurde, und zuletzt nahm er gar ein Weib — im Schlafe. Adam kann daher füglich als Muster eines echten Schläfers gelten, wenn man nicht lieber den Vater der Götter dafür gelten lassen will, den wie einen Erdengott Juno mit dem Gürtel der Venus einschläferte auf Ida, damit sie und Neptun mit dem verhaßten Troja machen konnten was sie mochten — oder auch das Murmelthier kann gelten. Dieses Alpenthierchen hat einen solchen festen Winterschlaf, daß

es der Jäger in der Tasche heimbringt, ohne daß es erwacht. Solche Murmelthierchen leben genug unter uns, nur mit dem Unterschiede, daß sie zwischenhinein täglich einige Male fressen. Wie Wenige folgen dem, was Jupiter Agamemnon im Traume sagt:

Keinem Richter gebührt es, die ganze Nacht zu durchschlummern,
Dem zur Hut sich die Völker vertraut und so Mancherlei obliegt.

Und noch eher Homers männerbeherrschendem Sauhirten:

Lang sind unendliche Nächte, dann ist es die Zeit, daß wir schlafen,
Zeit, auch froh des Gespräches zu sein; zu viel ist beschwerlich.

Der Schlaf ist das stärkende Ausruhen, nicht bloß des Körpers, sondern auch unseres Denkorgans, daher lang entbehrter Schlaf Wahnsinn erzeugt, bei den Thieren aber Sanftmuth und Gelehrigkeit. Nichtdenker schlafen daher am besten. Die ermatteten Muskeln des gemeinen Arbeiters bedürfen zwar Ruhe; aber da dieser weniger denkt und empfindet, so wird er durch Wachen auch weniger angegriffen als die feinere Welt, die Denk-, Phantasie- und Nervenkraft weit mehr in Bewegung setzt; daher das lange Schlafen der Vornehmen und der Damenwelt. Eine angenehme Langweile durch Musik, Zählen, unbedeutende Bücher, melancholische Gespräche, oder gar einen langen Abendsegen (mir las einst eine Großmutter, eine Pfarrerswittwe, die ich allein antraf, noch einen vor in meinem fünfzigsten Jahr) sind daher schlafförderndd, weil sie nichts zu denken geben, und so lullen auch, nur angenehmer, eine gute Abendmahlzeit, ein gutes komisches Buch, eine Pfeife nebst Gemüthsruhe, in den sanftesten Schlaf — der Sandmann kommt, wie die Platten sprechen, unvermuthet; und diese haben noch ein eigenes Mittel, ihre Wege und Postillons; wer da nicht einschläft, der ist entweder sehr geistreich oder ein Dummkopf.

Das Schlafkissen ist der Richterstuhl des Gewissens, und

daher muß man, um gut zu schlafen, gut mit dem Schlafkissen stehen. Was könnten uns Schlafkissen der Könige, Minister und Maitressen nicht alles sagen, da sie die Wahrheit bis in die Träume hinein verfolgen? Die Nacht deckt die Erde, um uns den Himmel oder die Hölle zu öffnen, ihr Schweigen ist die Freundin der Betrachtung, und sie verbreitet mehr Glückseligkeit über die Sterblichen, als der Tag; Leidenschaften und Arbeit ruhen, der Leidende und Unglückliche verschlummert seinen Jammer, und der Glückliche ist doppelt glücklich — im Traume. Das Bette ist zwar eine Säugamme vieler Krankheiten, aber sind wir nicht auch wieder am glücklichsten im Bette? Eine gerade horizontale Lage ist das beste Mittel gegen Schmerz, wenigstens gegen Kopfwehe, und wenn gewisse Menschen Tag und Nacht auf dem Bette herumlümmeln können, so ist es für Andere vielleicht besser, als wenn sie auf den Beinen wären. Manche können nicht anders liegen als überzwerch, was wenigstens für Ehemänner nichts taugt, und wieder Andere liegen so gekrümmt, daß sie beinahe die Nase zwischen den Füßen haben, wie Hunde und Dachse.

Das Kopfkissen ist nicht bloß der Beichtstuhl des Gewissens, sondern auch das beste Rathhaus für künftige Entschlüsse, und der beste Referent der Vorfälle des verflossenen Tages mit allen Zweifels- und Entscheidungsgründen, die **in petto** geblieben sind bei Tage. Es gibt eine Menge Leute, die sich auch zu Nichts entschließen können, bis sie die Sache beschlafen haben, was manchmal gut sein kann, weit öfters aber auch nicht; im Hause geht's noch, aber wenn man im Felde steht, wagt man, sammt dem Feldbette gefangen zu werden. Eigentlich gilt auch das Wort vom Wachen im Bette, und hier sind gewöhnlich diejenigen die Stärkern, die im Beschlafen die schwächsten sind. Gott bewahre jeden Verliebten vor den **Veglie di Tasso**!

Schläfer können nirgends besser schlafen als in England, denn nirgends trifft man bessere Betten (versteht sich die der englischen Paketboote ausgenommen, so theuer sich auch Monsieur le Capitaine zahlen läßt), und nirgends raffinirt man mehr über diese Comforts, und mit Recht; denn selbst ordentliche Menschen leben doch wenigstens ein Drittel ihres Lebens im Bette, Lüstlinge zwei Drittel, wie auch viele Damen (solche versprechen gerade eine recht ruhige Ehe, die mehr schlafen als wachen), und der Faule möchte ohnehin sein ganzes Leben im Bette zubringen und wird sogar beim Worte Bette witzig, „wer lange schläft, lebt lange," und dick und fett wie der Bär, der auch das Schlafen liebt. Wir haben daher Unrecht, daß wir weniger Sorgfalt auf unsere Schlafzimmer verwenden, als auf unsere Wohnzimmer, und ich glaube das Geschichtchen zu London, daß ein alter Admiral, den eine berühmte Hetäre einstweilen in ihr Schlafzimmer gehen hieß, in dem herrlichen Bette, wie er in der ganzen Marine keines gesehen hatte, so fest einschlief, daß sie ihn Morgens wecken mußte — er zahlte für voll und ging. Das weichste Lager finden die Britten auf — geschabtem Fischbein.

Das harte Bett des Kapuziners, das auch Seneca hatte, wo man beim Aufstehen gar nicht sieht, daß Jemand darauf gelegen ist, eine Matratze von Stroh oder Moos, oder König Josephs Hirschhaut sind gesunder als das Eiderdunenbett, in das man versinkt. Auf unsern Dörfern ist eine Bettdecke, aus deren Federninhalt man füglich ein ganzes halbes Dutzend Decken machen könnte — Staat, und wie gemacht für Die, die gerne sitzend schlafen und gerne schwitzen — eine recht artige Hausfrau kommt auch noch mit dem Bettwärmer — mir ein Greuel, als ob ich in den pontinischen Sümpfen schlafen müßte oder auf dem Marsche nach Moskau mit Napoleon; dafür sind jedoch Dorfbetten länger und breiter als in Städten die Cölibatsbettchen, und da auf Dörfern oft viele

Betten in einem Zimmer sind, so kann man damit wechseln wie mit Reitpferden. Ob die Hangbetten nicht einzuführen wären, wenigstens in den Hundstagen? Auf der See und in Westindien hat man keine andern; ihre schaukelnde Bewegung ist angenehm und kühlend, und sichert gegen Wanzen und Flöhe, wie dort gegen Skorpionen und anderes Ungeziefer; aber vergessen darf man freilich nicht, sobald man zu Zwei darinnen schlafen will, sie auch doppelt zu befestigen, wenn es nicht gehen soll wie bei Capitän Trunnion. In meinen jungen Jahren schlief ich nirgendwo lieber als im Freien und im Schatten eines schönen Baumes, was man im friedlichen Vaterland nur dann mit Gefahr thut, wenn man mit offenem Munde schläft; man hat Beispiele, daß Frösche, Eidechsen, Schlangen so gefährlich wurden, als in heißen Ländern die große Fledermaus Vampyr, dieser Blutaussauger.

Nie ist Einem behaglicher, als wenn man recht ausgeschlafen hat, während Störung oder das nicht eingehaltene Pensum von sieben bis acht Stunden (darüber ist vom Uebel) mürrisch macht, daher man auch langsam, einen Fuß nach dem andern, aufsteht, oder wie die Franzosen sagen, le cul le premier. An wie viel verkehrten Dingen ist nicht schon eine solche verkehrte Auferstehung Schuld gewesen? Wenn Luther sogleich beim Erwachen flugs aus dem Bette fährt mit einem „das Walte ꝛc.," wenn der Fürst ein „fiat wie gebeten" schreibt, der Prediger eine gute Predigt, der Dichter ein schönes Gedicht und der Schneider ein gutpassendes Kleid liefert, so darf man annehmen, daß sie Alle gut geschlafen und wie Luther mit einem „das Walte" flugs aus dem Bette gesprungen sind. Nichts geht daher über die Segensformeln: Gute Nacht! Angenehme Ruhe! und wer immer gut schläft, ist ein Jünger, der nie stirbt, sondern bloß — einschläft.

Ein zweiter Schlaf ist ein Postscriptum, das Männer den Weibern überlassen sollten, die Siesta oder Mittagsschlaf ein

brennendes Licht am hellen Tage, woran wir in unserem Klima uns im Alter höchstens gewöhnen sollten, meinetwegen auch in den Hundstagen — aber nicht über eine halbe Stunde. Nach einer Siesta beging David sein Verbrechen mit der Bathseba, und Sancho's Siesten dauerten vier bis fünf Stunden. Für Leute in den Fünfzigen mögen sie ihr Gutes haben (ich gab erst im Sechzigsten nach), man genießt eines zweiten Morgens und eines gestärkten zweiten Erwachens, wenn die Siesta kurz war. Für Kopfarbeiter, damit sie nicht vor der Verdauung gleich wieder über ihre Arbeit herfallen, ist sie gewiß so gut als das Essen in zwei Theile getheilt für den Magen. Kaufmann Green zu Königsberg, Kants Freund, und Hippels Mann nach der Uhr hielt stets seine Siesta; Kant setzte sich neben ihn und schlief auch ein, der Dritte oder Vierte, der dazu kam, that Gleiches, bis endlich Einer nach der Uhr sah und weckte, wo dann diese Alten bis sieben Uhr zusammenblieben — aber Schlag Sieben gingen sie auseinander, und die Nachbarn pflegten zu sagen: „Es ist noch nicht Sieben, Kant ist noch nicht vorbeigegangen."

Der Schlaf ist desto gesünder, je mäßiger er genossen wird, und sieben bis acht Stunden vermögen die Kräfte wieder herzustellen — unnatürlich ist längerer Schlaf, oder gar, der durch schlaferregende Mittel oder Krankheit entsteht, Schlafsucht und Scheintod, wozu man auch den Schlaf der Großstädter oder der höhern Welt rechnen mag, die aus Tag Nacht und aus Nacht Tag machen, wie die Raubthiere der Nacht. Ich kannte Leute, die am l'Hombretisch ganze Nächte durchspielten — ich habe Fälle erlebt, wo es zwei bis drei Tage so fortging, und etwas Essen und Trinken an Spieltisch gebracht werden mußte, und hatten sie keine Partie, so lagen sie Winterszeit schon um acht Uhr im Bette! Der vollkommenste Schlaf, der beim Erwachen glaubt, er habe erst angefangen, ist nur Vorrecht der Jugend. Jugend schläft gerne,

und wenn auch Dominus Rektor an Seume's Thüre schreibt: Sex septemve horas dormisse sat est juveni senique, und Seume aus dem ve ein que (1) macht, damit dreizehn Stunden herauskommen, so hat das weniger auf sich, als wenn arme weithergelaufene Bauern von der Amtsstube abgewiesen werden: „Der Herr schlafen," oder wenn Minister Panin eine erst nach vier Monden abgefertigte Depesche damit entschuldigt, daß er solche im Schlafrock hätte stecken lassen! Panin muß unsere alten Reime im Kopfe gehabt haben:

Wer früh aufstabt, der viel verthat,
Wer lang schlaft, den Gott berath.

Unter die Absetzungsursachen, die man dem tapfern Kaiser Adolph von Nassau vorlegte, gehörte auch die, „daß er erst nach neun Uhr aufstehe;" aber schon sein Nachfolger Friedrich III. ließ sich dadurch nicht abhalten, fünfzig Jahre auf dem Throne zu schlafen, ja selbst auf dem Reichstage, und rief, als man ihm in seinem letzten Jahre den Fuß abnahm: „Jetzt ist Kaiser und Reich der Fuß abgeschnitten, wie wird's gehen?" Doch Jupiter selbst schlief ja in den Armen der Here auf Ida, während Hektor unter seinen Archivern wüthete. Schliefen nicht selbst die Jünger in Gethsemane? Als ihr Herr und Meister mit dem Tode rang, zagte und betete, vermochten sie nicht eine Stunde zu wachen, denn der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach. Jener eingeschlafene Neger erwiderte auf des Aufsehers Rede: „Hörst du nicht, daß dich Massa (Herr) ruft?" — „der Schlaf hat kein Massa," und legte sich wieder hin. Die berühmten Siebenschläfer sollen gar hundertundsiebenundsiebzig Jahre geschlafen haben! Die Legende nennt ihre Namen, und da die Höhle bei Ephesus noch heute gezeigt wird, so ist die Sache wohl so gut wahr, als die Mythe von Epimenides, der vierzig Jahre schlief, aber dann Athen Gesetze gab. Es

(1) Sechs oder sieben Stunden zu schlafen ist genug für einen Jüngling wie für einen Greis — ve oder, que und.

sind uralte, liebliche Andeutungen, daß vor Gott die Zeit Nichts und die Tage der Götter Jahrhunderte der Menschen sind. — Der Winterschlaf der Thiere ist Naturanstalt, und Langschläfer von acht bis vierzehn Tagen sind — Kranke.

Suwarow soll sich geübt haben, stehend zu schlafen; ein anderer sehr dicker General aber, dem der Adjutant meldete, der Feind mache eine Bewegung, erwiderte: „So! sagen Sie dem Feind, daß ich auch eine gemacht hätte," und legte sich aufs andere Ohr. Stehend schlafen läßt sich einüben, so wie gleich wieder einschlafen, wenn man geweckt wird, und letzteres weiß ich aus Erfahrung, ist aber doch nicht so leicht, als wachend schlafen. Postillone können sehr gut reitend schlafen, und manche Schildwache und mancher Diener hinter dem Stuhle auch stehend — Vielfresser schlafen gerne sitzend. Man hat Beispiele von Boten, die schlafend fortgegangen sind, bis sie sich an einen Stein stießen. Von unsern Sinnen scheint das Gesicht zuerst einzuschlafen, Gehör und Gefühl später, oder gar nicht; wir folgen indessen den Eindrücken des Gefühls, wenn wir uns schlafend eine bequemere Lage geben oder Fliegen fortjagen. Der Wille ist es, der schlafend nach dem Nachttopf greift, ihn gebraucht und wieder an seinen Ort stellt, ohne zu erwachen, und daher kann man sich auch gewöhnen, zur bestimmten Stunde aufzuwachen; unsere Soldaten müssen es wohl lernen, und ihre Obern halten das Nichtlernen für einen moralischen Fehler; wie könnten sie sonst Prügel geben lassen?

Shah Baham sprach zu Danischmende: „Deine Sittenlehre ist trefflich, ich habe trefflich darauf geschlafen; aber jetzt, da ich keine Lust zu schlafen habe, ende deine Erzählung ohne weitere Sittenlehre." — Pastor Dickius saß die ganze Woche in seinem Großvaterstuhle, rauchte, schlummerte, las höchstens eine Zeitung und schlief ein; am Sonnabend erwachte er erst in vollem Ernste, verrichtete Sonntags sein Amt, that eine gute Mahlzeit, rauchte, schlummerte und schlief wieder bis zum

nächsten Sonnabend. Jener sagte: „Ich schlafe aus Langweile, denn ich muß immer Etwas zu thun haben," und Pastor Dickius erklärte: „Ich esse gern gut und trinke gern gut, dafür will ich auch meine Ruhe haben" — **bene vixit, qui bene latuit.** (1) Wer recht sanft bis zum jüngsten Tag schlafen will, der fülle Abends nur recht den Wanst und lege sich — es erfolgt ein banger Traum von Abgründen, wilden Bestien, Mördern, Gespenstern ꝛc., und das Ganze beschließt ein Schlagflüßchen. Solche Dickii verdienten aber die Missethat Israels zu tragen und wie der Prophet Hesekiel auf der linken Seite liegen zu müssen dreihundertundneunzig Tage, und dann wieder vierzig Tage auf der rechten Seite als Sündenböcke Israels.

Doch das Gute schleicht dem Bösen zur Seite. Die Predigten dieser Dickii wirken besser als Opium, stärkende, erquickende Predigten — sie sind auf einem Extrem und dem andern Gelehrte, die sich nicht satt schlafen, oder gar wie jener Thor, dessen Namen ich vergessen habe, eine Kugel in die Hand nehmen, die Hand zum Bette heraushalten über ein Kupferbecken, damit sie sogleich durch den Fall der Kugel ins Becken wieder erwachen. Schiller hätte gesünder und länger gelebt ohne seine Ungeduld, Nachts zu arbeiten bei starkem Kaffee oder Chocolade, Rheinwein oder Champagner. Mangel an Schlaf ist ein großes Unglück, und daher verspricht Gott auch Schlaf Denen, die seine Gebote halten. Tyrannen schlafen nicht, sagt man, und nicht Alle, die schnarchen oder die Augen zumachen, schlafen. Caligula schlief kaum drei Stunden, und Napoleon nicht viel mehr — nur der Nabob, der Holwell mit hundertundfünfundvierzig Menschen in die schwarze Höhle sperren ließ, in der Alle bis auf dreiundzwanzig starben, war nicht zu wecken, weil seine Leute sich nicht getrauten, ihn zu wecken. Tyrannen, wie Schurken im gemeinen Leben, ist der

(1) Gut hat gelebt, wer gut verborgen blieb.

Schlaf die Zeit der widrigsten Empfindungen. In einem solchen Zustand befand sich die russische Kaiserin Elisabeth, und daher machte der Bediente Tschulkow Glück — nicht durch die Talente, wodurch solche Creaturen schon oft Glück bei Damen machten — sondern durch seinen leisen Schlaf oder Nichtschlaf — er schlief Jahre lang in ihrem Zimmer auf einem Lehnstuhle, ohne je in ein Bett zu kommen. Macbeth hath murdered sleep, Macbeth shall sleep no more! (1)

Die unmenschlichen Wächter des jungen Dauphin, der ohne Licht schlafen gehen mußte, quälten alle zwei Stunden das holde Kind mit dem Zuruf: Capet, où es-tu? dors-tu? (2) und der gute Knabe mußte nicht nur antworten, sondern auch zu ihnen kommen. Sicher hätte es nicht so viele wahnsinnige Thoren unter den Mönchen Aegyptens oder den Vätern der Wüste gegeben ohne ihre allzugroße Enthaltung vom Schlaf. Friedrich verband sich in seinem allerersten Feldzug am Rhein mit einigen seiner Genossen, nicht zu schlafen, um doppelt zu leben; vier Tage durchwachten sie mit Hülfe des Kaffee's, aber dann verlangte die Natur ihre Rechte, sie hatten nur ihr Blut erhitzt, ihren Kopf verwirrt und schliefen ein am hellen lichten Tage. Montagne meint, man solle sich im Schlafe stören lassen, um ihn desto mehr zu genießen. Es ist wahr, die Augenblicke vor dem Einschlafen sind eine wollüstige Empfindung, und ich wäre nicht abgeneigt, gleich nach dem sechsten Sinn den Schlaf als siebenten folgen zu lassen; aber rechte Schläfer und Schlaflose möchten doch anders urtheilen. Der Rath einer Reichsstadt beschloß einst auf Anzeige, daß die Wächter en corps schnarchten, es sollte jeder künftig eidlich verpflichtet werden, bei Tag wenigstens sechs Stunden zu schlafen, und es sollen sich eine Menge Schlaflose zum Nachtwächterdienst gemeldet haben.

(1) Macbeth ermordete den Schlaf, Macbeth soll nicht mehr schlafen. — (2) Capet, wo bist du, schläfst du?

Schlaflosigkeit ist ein großes Unglück, Schlafsucht aber ein noch größeres; der Bär ist einer der größten Schläfer, wird aber nicht alt, und so auch der Schläfer, der, wenn er auch länger lebt, doch viel verschläft, da wir doch im Grabe lange genug schlafen können; er schläft ein im besten Mannesalter, wie viele Wiener und ein würdiger geistlicher Fürst, dem man die Grabschrift setzte:

Ci git Max Glouton, grand ennemi des livres,
Il vécut 40 ans, et pesa 500 livres. (1)

Jener Hofmann aber, der jedesmal schlief, so oft sich Mäcenas zu seiner Frau schlich, war bloß galanter Schläfer — wie hätte er sonst dem Sklaven, der sich über seinen Wein hermachen wollte, zurufen können: Puer! non omnibus dormio. (2)

Man hat bemerkt, daß Frühaufstehende alt werden, folglich schlafen sie dennoch länger, als Langschläfer; der Methodist Wesley machte es seiner Sekte sogar zum Religionsgesetz, was sich hören läßt, und eben so wichtig ist das Frühschlafengehen, wenn das Abendfieber sich einstellt. Die Stille der Nacht belebt unsere Einbildungskraft; ihre Spiele scheinen uns bedeutender bei dem Nachlaß unserer erschöpften Kräfte, und so ist frühes Niederlegen eine wahre Disciplin der schwärmenden Phantasie. Weiber sind daher so schwer ins Nest zu bringen und selbst Mädchen, denen man, wie den Kindern, Abends Gespenstergeschichtchen erzählt hat, und da sie so spät zu Bette gehen, so mußte man es schon geschehen lassen, wenn sie auch spät aufstehen — so um zehn Uhr, und eine solche Hausehre, verdient sie nicht den Namen Lectissima conjux? (3) Von Morgenstund hat Gold im Mund braucht die höhere Welt Nichts zu wissen, sie hat ja dennoch Gold ohne Morgenstunden, die sehr verschieden sind von Mendelsohns seinen; sie

(1) Max Fresser liegt allhier; die Bücher liebt' er nicht;
In vierzig Jahren sammelt' er dafür fünfhundert Pfund Gewicht.
(2) Sklave, ich schlafe nicht für Alle! — (3) Auserwählteste Gemahlin. (Wortspiel mit Lectus, Bett.)

trennt sich von ihren Assemblées und Routs ([1]) gegen Morgen zwei bis drei und hat dann einen deliciösen Abend verlebt!

Die Schönen für die Serails werden zuvor selbst im Schlafe beobachtet, ob sie nicht schnarchen, sich herumwälzen und mit dem Hintern da liegen, wo der Kopf oder etwas Anderes liegen sollte — sie müssen auch einen leichten Schlaf haben, damit sie gleich bei sich sind, wenn der erwachte Sultan Lust bekommt, eine Sultanade zu spielen. Dem Hohenpriester war bei den Hebräern aufgegeben, vor dem großen Versöhnungsfest ja recht mäßig zu bleiben, damit er im Schlafe sich nicht beflecke, daher er zu wachen und im Buche Hiob, Esra oder den Chroniken zu studiren pflegte; schlummerte er aber dennoch ein, so schnalzte man mit den Fingern, und einer der Priester sagte: „Euer Hochwürden belieben aufzustehen und sich die Füße abzukühlen auf dem Pflaster." Und in der That, ein kaltes Pflaster vertreibt den Schlaf, wie ich in einem italienischen und gepflasterten Zimmer an mir selbst bemerken konnte, und da unsere Zimmer in der Regel gedielt sind, so glaube ich, daß die Fliegen, Flöhe und Wanzen darum auf der Welt sind, um uns aufzuwecken, was ich ihnen Morgens sogar verdanke, bei der Siesta aber mit dem Fliegenwedel wüthe.

Wer gut schlafen kann, erspart sich viel Langeweile, und diese führt wieder zu einem behaglichen Schläfchen auf der Post, wie in der Kirche, in akademischen berühmten Hörsälen wie in Gerichtsstuben und Collegien, selbst in manchem zahlreichen Casino. Aber der Schlaf vor einer Schlacht, wie bei Alexander und Marius, oder vor dem Selbstmord eines Cato oder Otho ist nur Heldenseelen gegeben, und auch guten, redlichen, reinen Seelen, wie die Louis XVI. war, der die Nacht vor seiner Hinrichtung ruhig schlief. Der große Oxenstierna legte mit seinen Kleidern alle Sorgen ab, und der

([1]) Routs, Abendgesellschaften in England, charakteristisch durch die Masse der Eingeladenen, durch Gedränge und Langeweile.

Schlaf, auf den er Vieles hielt, floh ihn nur zweimal, einmal bei der Nachricht von Gustav Adolphs Tode, und dann nach dem Verlust der Schlacht von Nördlingen. Parmenio mußte Alexander aufwecken am Morgen der Schlacht von Arbela — könnte der Held nicht auch die Nacht unruhig gewesen und erst gegen Morgen in die Arme des Schlafes gesunken sein? Helden sind mehr Menschen, als Viele glauben.

Franke sagt: „Ohne Mohnsaft möchte ich nicht Arzt sein" — ein täuschender Schlummer ist für einen Kranken oder Verstimmten Viel, Viel, sehr Viel, bis die Natur wieder zu Kräften kommt, und noch mehr der Geist. Der Beherrscher der Götter und Menschen breitet die Flügel der Vergessenheit über die Iris und lindert alle Sorge und Trauer, und Ovid gibt dem Schlafe seine Wohnung in einer Berghöhle Cimmeriens, unter der das Flüßchen Lethe hervorkommt; Mohn und andere narkotische Pflanzen wachsen am Eingange, und er selbst ruht auf einem Bette von Ebenholz hinter schwarzen Vorhängen, und rundumher gaukeln Heere von Träumen und Luftgestalten. Heiliger Schlaf, du bist der Lethe, der die erhitzte Brust täglich wohlthätig abkühlt, um desto würdiger der Morgensonne ins Auge zu sehen, und der gute Mensch, der seinen Pflichten lebt, geht so heiter und klar zu Bette, wie die Sonne hinter den Horizont, und sinkt so ruhig in die Arme Morpheus, wie einst in die Arme seines Bruders, Freund Hains.

Täglich preise ich, wie Sancho, den Erfinder des göttlichen Schlafes, und schlief bis in mein Sechzigstes so glücklich, daß ich allen Söhnen und Töchtern der Erde meinen Schlaf wünsche, den Guten, weil sie es verdienen, den Bösen, weil sie nichts Besseres thun könnten, als schlafen, ohne zu erwachen — aber ich hatte auch eine Zeit, wo ich drei Monden lange nicht schlafen konnte ohne Opiate bei gesundem Leibe aber krankem Geiste über die Missethaten der Ignoblesse. Schlaflosigkeit ist ein großes Unglück — sie kann endlich bis zur

Melancholie, Manie und Wahnsinn führen, und wie nahe ist von da der Schritt zum Selbstmord? Schlaflosigkeit von einigen Wochen brachte mir alle, schon seit dreißig bis vierzig Jahren im Hintergrund schlummernden Schandthaten wieder vors Gesicht — die Ideen verwirrten sich — vergebens sprach die Vernunft: aber das sind ja alte Geschichten! die schlechten Menschen ja schon längst todt! aber vergebens! bis ein wahres Wunderelixier den Ideentumult hemmte in einem Tage — erheitert trat ich in mein sechsundsechzigstes Jahr durch bessern Schlaf, und diesen Schlaf verschaffte ein Klystier mit kaltem Wasser. Nie, bis in sein fünfundsechzigstes Jahr, hatte sich der Thürhüter und Zimmerreiniger meines Leichnams vor einem Arzt je entblößt — und ich verdanke der kalten Kanonade mehr, als Könige der heißen verdanken. — Meines Aeskulap's Scepter ist nicht mehr der Schlangenstab, sondern die Klystierspritze, und alle Schüsse, die ich nun thun werde, seien dir geheiligt, dir, dem Erlöser aus Verstopfung und Schlaflosigkeit! Nach dem dreißigsten Klystier besang ich es, und ich glaube, die Ode macht dem Klystier Ehre und dem Sänger keine Schande!

Seit mehreren Jahren schlafe ich erst nach Mitternacht fest, theils aus Mangel gehöriger Bewegung, wie ich sie sonst gewohnt war, theils und vorzüglich wegen Ideenlebhaftigkeit, habe es aber doch so weit gebracht, den Ideentumult bald zu stillen, indem ich mich bemühe — Nichts zu denken, und finde dieses Mittel, wozu aber Uebung gehört, sachförderlicher als die vierzehn Mittel, die Jean Paul angibt, worunter er aber die Schlafäpfel (die röthlichen Schwämmchen des wilden Rosenstockes durch den Stich des Gallinsekts) vergessen hat, die mir einst meine gute Großmutter unter das Kopfkissen legte. Und was würde meine gute Mutter sagen, die mir bei einer sehr bescheidenen Garderobe, neben zwölf Hemden, einen Schlafrock, zwei Nachtwämmser und sechs Schlafmützen mit

auf Universitäten gab, wenn sie mich jetzt als Sechziger sehen könnte ohne jene Trinitäten? Die Stunden der Vormitternacht, die vielleicht von der Siesta herrühren, der ich mich erst mit dem sechzigsten Jahre hingab, sind aber nicht verloren, und ich bin zufriedener, als der Nachtwächter, daß ich wenigstens den zweiten Wächter nach Mitternacht entbehren kann. Sei mir willkommen, heiliger Schlaf, bis dein noch heiligerer Bruder Allem ein Ende macht —

Ich lade dich, des Todes Bruder, ein,
Geliebter Schlaf! komm, über mir zu schweben!
Süß ist es, so zu leben ohne Leben,
Süß, ohne Tod so todt zu sein!